

Rheinsberger Erklärung zur Zukunft der Musikberufe

Der Wert der Kreativität wird in der Wissensgesellschaft immer mehr an Bedeutung gewinnen. Den Creative Industries kommt dabei die entscheidende Schlüsselrolle zu. Musik erhält in diesem Zusammenhang besondere gesellschaftliche Relevanz für die Bildung in allen Bereichen der Gesellschaft, für die soziale Integration und für die Wirtschaft: primär im genuinen Musikbereich, sekundär in den damit vernetzten Wirtschaftsbereichen.

Neu entstehende Berufsprofile verlangen neue Ausbildungsprofile und Curricula, die von den Hochschulen in Kommunikation und Koordination mit der Berufspraxis in einem permanenten Anpassungsprozess entwickelt werden müssen. Die Vernetzung mit dem qualifizierten Weiterbildungsbereich ist systematisch zu bedenken und zu suchen.

Strategische Partnerschaften zwischen den relevanten öffentlichen und privaten Institutionen am Musikmarkt und im Musikleben müssen verstärkt realisiert und gefördert werden.

Grundlegende Veränderungen der demographischen Situation und die Auswirkungen der Digitalisierung auf weltweiter Basis führen zu einem wesentlich größeren Wettbewerbs- und Kostendruck. Künstlerische Berufsausbildungen müssen durch obligatorische Module des Selbstmanagements und durch Kenntnisse der Marktmechanismen ergänzt werden.

Die Musikhochschulen sind aufgefordert, Qualifikation und Zugangschancen von Studienbewerbern aus Deutschland zu verbessern.

Die Potentiale des Musikmarktes und die Größe der Musikwirtschaft mit rund 300.000 Arbeitsplätzen fordern eine proaktive Wirtschaftspolitik heraus.

Das Maß der musikalischen Bildung in Deutschland bestimmt den Erfolg der Musikwirtschaft.

Grundlagen für den Fortbestand Deutschlands als Musikland sind

- der Erhalt der Orchester und Musiktheater sowie die Förderung freier Musikangebote,
- die Stärkung des gesellschaftlichen Wertes von Musik,
- der Erhalt und bedarfsgerechte Ausbau einer auf Kontinuität ausgerichteten musikalischen Bildung vom Kindergarten bis zum Berufseinstieg und in allen Lebensaltern,
- der Erhalt der kirchenmusikalisch-kulturellen Arbeit,
- die Sicherung des Wertes der Kreativität,
- die Sicherung des Urheber- und Leistungsschutzes,
- der Erhalt und die Unterstützung des weltweit singulären Engagements der Zivilgesellschaft für das Musikleben.

Rheinsberg, 11. März 2007

Präambel

Der Wert der Kreativität wird in der Wissensgesellschaft immer mehr an Bedeutung gewinnen. Den Creative Industries kommt dabei die entscheidende Schlüsselrolle zu. Musik erhält in diesem Zusammenhang besondere gesellschaftliche Relevanz für die Bildung in allen Bereichen der Gesellschaft, für die soziale Integration und für die Wirtschaft: primär im genuinen Musikbereich, sekundär in den damit vernetzten Wirtschaftszweigen.

Kulturelle Vielfalt ist einer der großen Standortvorteile für das Kreativland Deutschland. Kulturelles Erbe, zeitgenössische Ausdrucksformen einschließlich der populären Musik und der Umgang mit dem Reichtum anderer Kulturen sind ein wesentliches Kennzeichen der offenen, pluralistischen Gesellschaft, zu der die föderal geprägte kulturelle Infrastruktur auch in Zukunft wesentlich beiträgt.

Musikberufe sind abhängig von gesellschaftlichen Entwicklungen, vom technischen Fortschritt, von künstlerischer Innovation, von ökonomischen Bedingungen und vom Musikverständnis der Zeit. Musikberufe prägen zugleich kulturelle Entwicklungen.

Die veränderten Rahmenbedingungen eröffnen Musikberufen und den Creative Industries neue Chancen und lassen neue Berufsprofile entstehen.

Nur durch den Wandel zu einer Kreativ- und Wissensgesellschaft auf der Basis der vorhandenen Potentiale erhält Deutschland die Chance einer optimierten Positionierung im internationalen Wettbewerb.

Für die Musikberufe ergeben sich daraus neue Anforderungen an die Aus-, Fort- und Weiterbildung:

Die Musikberufe werden nur eine Zukunft haben, wenn die musikalische Bildung, insbesondere für Kinder und Jugendliche, durchgängig und qualifiziert gewährleistet ist. Damit kommt dem Berufsbild des Vermittlers für alle anderen Musikberufe eine zentrale Bedeutung zu, sowohl im schulischen als auch im außerschulischen Bereich.

Der Wandel bestehender und die Entwicklung neuer Berufsfelder bedingt die unmittelbare Verknüpfung von Ausbildung und Praxis, die während des gesamten Studiums sichergestellt sein soll. Lebenslanges Lernen wird bei Musikberufen in Zukunft der Normalfall sein.

Für die Ausbildung bedeutet dies, dass neben den jeweiligen Kernkompetenzen auch Qualifikationen in den Bereichen (Selbst-)Management und Marketing in die Studieninhalte einbezogen werden sollten. Dabei soll die Stärkung des Individuums, sein Leistungswille und seine soziale Kompetenz gleichwertig Beachtung erfahren.

Musikberufe in Musikverlagen (Buch, Zeitschriften, Noten, Ton- und Bildträgern etc.) und Musikbibliotheken

Ausgangssituation:

Verlage für Buch, Zeitschriften, Noten, Ton- und Bildträger und deren Autoren, Musikalienhändler, Musikbibliothekare und Musikjournalisten verstehen sich als Vermittler musikalischer Inhalte in jedweder Form (medienneutral). Ihr Erfolg ist ganz wesentlich von der Marktorientierung abhängig.

Alle Tätigkeiten in diesem Bereich basieren auf dem Bewusstsein eines Bildungsauftrages. Wechselnde Käufer- und Nutzerbedürfnisse (Atomisierung der Interessen) verändern laufend den Markt und zwingen die Vermittler zu neuen Vertriebsformen und Medienangeboten. Neue Medien wie das Internet erlauben eine weltweite Verbreitung für kleinste Marktsegmente, die eine immer größere Rolle spielen werden (Individualisierung des Angebots).

Grundlegende Veränderungen der demographischen Situation und die Auswirkungen der Digitalisierung auf weltweiter Basis führen zu einem wesentlich größeren Wettbewerbs- und Kostendruck. Eine Marktbehauptung ist nur möglich durch permanente Marktanalyse, Kundenorientierung und höchstmögliche Flexibilität. Geistiges Eigentum wird durch die Digitalisierung besonders verletzlich und bedarf daher eines umso stärkeren und durchsetzbaren Schutzes.

Ausbildungsinnovation:

- **Unverzichtbares Fundamentum**
Musikprofessionelles Studium, umfangreiche Repertoirekenntnis, Unvoreingenommenheit gegenüber allen Musikrichtungen aller Zeiten und Ethnien, Markt- und Zielgruppenorientierung
- **Ergänzungs- und Weiterbildungsmodule**
Der berufliche Einsatzbereich muss durch zusätzliche Qualifikationen, starken Praxisbezug, Kompetenztraining wie z.B. Notensatzprogramme, Foto-, Grafik- und Layoutprogramme, CRM (Customer Relation Management), Kundenorientierung wie der Besuch von Fachtagungen, Analyse von Nutzerverhalten und lebenslanges Lernen abgesichert werden.
- **Individuelle Eignung für diesen Beruf**
Musikalität, Stilempfinden, Kommunikationsvermögen, Konfliktbereitschaft, EDV-Kenntnisse, Zeitmanagement, Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme, Abstraktionsvermögen, kaufmännisches Grundverständnis, gesamtwirtschaftliche Sichtweise.

Was ist zu tun?

Man kann und darf nicht erwarten, dass die Probleme von anderen gelöst werden, sondern muss sich selbst in Veränderungsprozesse einklinken.

Direkte Maßnahmen:

1. Marktforschung: Non-Buyers-Study initiiert durch alle Musikproduzenten, ausgeführt in Zusammenarbeit mit einem Forschungsinstitut.
2. Den Wert des geistigen Eigentums in der Schule zum Pflichtthema machen.
Zielgruppe: Kultusministerkonferenz, Verbände
3. Einfordern der Ergänzung und Anwendung des Gesetzes zum Schutz des geistigen Eigentums.
4. Nutzung des Internets als 24 Stunden offen stehendes Schaufenster (Plattform) für die gesamte Branche.
5. Fortführung der Tagung zur „Situation und Zukunft der Musikberufe“.

Indirekte Maßnahmen:

1. Aktive Auseinandersetzung mit kulturpolitischer Stagnation, Depression bei den Kulturschaffenden, Bürokratie in der Kulturverwaltung.
2. Verbesserung der Akzeptanz von Introdution in Musikkultur bei den Eltern.
3. Fortbildungsoffensive für kompetente Musikvermittlung
 - a. für Ausbilder in Kindergärten, um der Bildung von Hörbarrieren entgegen zu wirken.
 - b. In Grundschulen: Ausfallenden Unterricht temporär durch die Kooperation mit Musikschulen ersetzen.
 - c. Fortbildungsveranstaltungen für Lehrer zu den Themen: Kommunikationsvermögen, Konfliktbereitschaft, EDV-Kenntnisse, Zeitmanagement, kaufmännisches Grundverständnis, gesamtwirtschaftliche Sichtweise.

Musikberufe im Tätigkeitsfeld Rundfunk: Fernsehen, Hörfunk, Tonstudio, Tonträgerindustrie

Ausgangssituation:

Im Tätigkeitsfeld Rundfunk, Fernsehen, Hörfunk, Tonstudio und der Tonträgerindustrie sind Musikberufe in den meisten Fällen nicht Ergebnis einer eindimensionalen Ausbildung. Mit Ausnahme des Diplomstudienganges der Tonmeisterausbildung liegt für die Vielzahl der Berufe im o.g. Tätigkeitsfeld eine klassisch-historische musikwissenschaftliche oder eine musikwirtschaftliche Ausbildung vor. Mit Blick auf den Wandel werden die traditionellen Curricula musikwissenschaftlicher Studiengänge die zukünftigen Anforderungen des Tätigkeitsfeldes nicht mehr ausreichend abdecken können. Von zukünftigen Studienabsolventen wird neben einem breiteren, fachlich fundierten Wissen zunehmend unternehmerisches Denken verlangt. Durch eine breitere Ausbildung werden Chancen für den Einstieg und Etablierung in dem o.g. Tätigkeitsfeld erhöht.

Für den Rundfunk (Musikredakteur/ Musikjournalist) ergeben sich große Chancen für die „freien“ und „fest freien“ Mitarbeiter. Gute Ausbildung im musikwissenschaftlichen Bereich ist bereits vorhanden, jedoch gibt es von Seiten der Hörfunkanstalten eine hohe Kompetenzerwartung an den Studienabgänger im journalistischen Bereich. Hierunter fallen Anforderungen im Sprachbereich (Rhetorik), in Publiziertechniken, in journalistischen Fragestellungen u.v.a.

Ziel muss sein, das Produkt Musik lustvoll verkaufen zu können.

Durch arbeitsrechtliche Bestimmungen stellt sich die Arbeitssituation in diesem Berufsfeld für „freie“ und „fest freie“ Mitarbeiter kompliziert dar.

In dem o.g. Tätigkeitsfeld wird sich vor allem das Anforderungsprofil des Tonmeisters ändern.

Dieser muss auf dem freien Markt stärker als Unternehmen agieren. In seinen Händen liegt neben dem klassischen Feld der Produktion die Logistik, die Bereitstellung und Installation der Aufnahmetechnik und die Vermarktung seines neuen Produktes. Mit großer Gewissheit kann für die Zukunft festgehalten werden, dass Freiberuflichkeit zum Standard werden wird. Dementsprechend muss die Ausbildung die Fähigkeit unternehmerischen Denkens miteinschließen.

Ausbildungsinnovation:

- **Unverzichtbares Fundamentum**

Als Vorschläge zur Verbesserung einer zielorientierten, praxisnahen Ausbildung schlagen wir neben bestehenden Curricula folgende Basismodule als Ergänzung zum Fächerkanon vor:

- Instrumentale Kenntnisse
- Hinzuzufügende Basismodule zu bestehenden Studienmodulen
 - Veranstaltungsmanagement
 - Umfassende Stil- und Genrekenntnisse (auch Unterhaltungsmusik, populäre Musik, Folk- und Weltmusik, Jazz)
 - Strukturkenntnisse über den Musikmarkt
 - Kenntnisse der Medien und ihrer Eigengesetzlichkeit
 - Multimediale Kenntnisse
 - Kaufmännische Grundkenntnisse
 - Grundlagen der Musikrezeption
 - Grundlagen der Musikrezension
 - Vermittlungskompetenz
 - Kenntnisse journalistischer Vermittlungsformen
 - Selbstmarketing
 - Produktionsverfahren von Musik

- **Ergänzungs- und Weiterbildungsmodule**

- Rechtliche, ökonomische, sozialversicherungstechnische Kompetenzvermittlung
- Berufspraktische Veranstaltungen

Musikberufe im Konzertwesen (Künstler und Management), auf und hinter Bühnen (Musiktheater) und in freien Ensembles

Ausgangssituation:

Die Zahl der auf den Markt strömenden Absolventen musikalisch künstlerischer Studiengänge übersteigt die Arbeitsplatzkapazitäten der staatlich subventionierten Kulturinstitutionen. Hieraus resultiert die Notwendigkeit einer individuellen, marktorientierten Profilierung. Diese neu entstandenen Berufsbilder in freiberuflicher Tätigkeit, die sich jenseits der traditionellen Festanstellungen bewegen, passen sich in kreativer Eigeninitiative den gegebenen Markterfordernissen an.

Kulturelle Vielfalt ist der wichtigste Standortfaktor für das Kreativland Deutschland. Kulturelles Erbe, zeitgenössische Ausdrucksformen einschließlich der populären Musik und der Reichtum anderer Kulturen sind ein wesentliches Kennzeichen der offenen, pluralistischen Gesellschaft. Die föderal geprägte kulturelle Infrastruktur ist Voraussetzung für den Erhalt und Ausbau kultureller Vielfalt.

Die veränderten Rahmenbedingungen eröffnen dem Musiker auch als Freiberufler und Teil der Creative Industries neue Chancen und neue Berufsfelder. Patchwork-Karrieren werden in Zukunft im Musikbereich eher die Regel als die Ausnahme sein.

Ausbildungsinnovation:

Für die Aus-, Fort- und Weiterbildung der Musikberufe im Konzertwesen ergeben sich folgende Anforderungen:

- Neben den jeweiligen Kernkompetenzen sollten auch Qualifikationen in den Bereichen (Selbst-)Management und Marketing in die Studieninhalte einbezogen werden. Dabei soll vor allem die Stärkung des Individuums, sein Leistungswille und seine soziale Kompetenz gleichwertige Beachtung erfahren.
- Der Wandel bestehender und die Entwicklung neuer Berufsfelder bedingt die unmittelbare Verknüpfung von Ausbildung und Praxis, die während des gesamten Studiums sichergestellt sein soll.
- Die Aufnahmeprüfungen sollten in erster Linie eine Potentialprüfung im Hinblick auf die angestrebten Berufsfelder darstellen.
- Die Musikhochschulen sind aufgefordert, Chancengleichheit für deutsche Studienbewerber herzustellen.
- Die Vermittlung einer musikspezifischen Sprach- und Verständniskompetenz analog der DSH-Prüfung Musik (vergleichbar für die technischen und wissenschaftlichen Ausbildungsgänge) soll umgehend umgesetzt werden.
- Die Personalstrukturen an den deutschen Musikhochschulen müssen im Hinblick auf eine höhere Flexibilität reformiert werden. Frei werdende Professorenstellen sollen auf der Basis beste-

hender Vergütungsordnung künftig als befristete Beschäftigungspositionen besetzt werden. Lehrbeauftragte müssen entsprechend ihrer Aufgabe angemessen honoriert werden.

- Die Musikberufe werden nur eine Zukunft haben, wenn die musikalische Bildung, insbesondere für Kinder und Jugendliche, durchgängig und qualifiziert gewährleistet ist. Damit kommt dem Berufsbild des Vermittlers für alle anderen Musikberufe eine zentrale Bedeutung zu, sowohl im schulischen als auch im außerschulischen Bereich.

Berufe im Veranstaltungswesen und in der Kulturarbeit der Kommunen

Berufsfeld/ Tätigkeitsfelder:

- (1) Veranstaltungswesen/ Veranstaltungsmanagement (privatwirtschaftlich, freiberuflich): Eventagenturen, FestivalorganisatorInnen etc.
- (2) Kulturarbeit in Kommunen (für das Panel: ohne Musikschulen, Theater und Orchester): Kulturverwaltung

Ausgangssituation:

In den Kommunen wird insgesamt knapp die Hälfte aller öffentlichen Kulturausgaben aufgewandt. Davon wiederum machen die Ausgaben für den Bereich Theater/ Musiktheater den weitaus größten Teil aus – dort, wo es sie gibt. Die öffentliche Wahrnehmung, insbesondere in der Kulturszene und im Feuilleton wird dominiert von der Stadt- und Staatstheaterstruktur. Schon das Geschehen an Beispieltheatern, typischerweise in Klein- und Mittelstädten, wird außer im lokalen Zusammenhang nicht mehr wahrgenommen. Das kulturelle Geschehen „in der Fläche“ spätestens wird dominiert von ehrenamtlichen/ freiwillig gemeinnützigen Aktivitäten des Laienkulturwesens, insbesondere des Laienmusikwesens, das berufliche Möglichkeiten nur sehr eingeschränkt – durch nebenamtliche oder (bescheidene) Honorartätigkeiten – bietet.

Kulturelle Kreativität entzündet sich häufig am Widerstand angesichts der bestehenden bescheidenen öffentlichen Strukturen, die zudem unter den Bedingungen der kommunalen Kulturausgaben als „freiwillige Leistung“ und der langfristigen Festlegungen von Ausgaben für ggf. bestehende „Großapparate“ der Theater und Orchester für den Bereich der freien Kulturarbeit ständig von Kürzungen bedroht sind.

Nicht zuletzt hier setzen privatwirtschaftlich arbeitende Veranstalter an, die Einzelevents oder Festivals organisieren, die kulturelle (darunter sehr häufig musikalische) Projekte erfinden, die enorme Kreativität nicht nur in inhaltlicher Weise, sondern auch in der Finanzierung dieser Projekte entwickeln. Dabei sind der Phantasie in der Kombination von öffentlichen und privaten Veranstaltungs- und Finanzierungspartnern kaum Grenzen gesetzt.

Berufliche Situation:

- Das Veranstaltungswesen wird geprägt durch selbstständige/ freiberufliche Tätigkeit in der sog. flexiblen Wissensarbeit.

Insoweit musikalische Veranstaltungen geplant und organisiert werden, bieten sich hier auch genuine Einsatzmöglichkeiten für MusikberuflerInnen.

- Die Arbeit der kommunalen Kulturverwaltung wird gekennzeichnet durch a) das Bereitstellen von Ermöglichungsstrukturen und b) eigene Veranstaltungsorganisation. Kulturarbeit (und darunter auch musikalische Kulturarbeit) wird für Kinder und Jugendliche auf der kommunalen Ebene nicht nur aus dem Kulturamt betrieben und gefördert, sondern auch aus dem Jugendamt. Die Landesebene wirkt insoweit – wiederum im Bereich Kultur, Bildung und Soziales – auf die kommunale Ebene ein, als viele Aktivitäten auch hier mit Landeszuschüssen arbeiten.

Die hier in einer Mischung von inhaltlicher, organisatorischer und spezifisch verwaltungsmäßiger Arbeit vorhandenen Arbeitsplätze sind nicht für musikberuflich ausgebildete Personen spezifisch. Sie sind aber auch nicht ausgeschlossen, wenn sie passende Vorerfahrungen erworben haben.

Berufsfelder sowohl im Veranstaltungswesen als auch in den kommunalen Kulturverwaltungsstrukturen werden überwiegend durch Quereinsteiger besetzt.

Ausbildungsinnovation:

- **Unverzichtbares Fundamentum**

- Solide musikwissenschaftliche und/ oder musikalische Fachausbildung
- Herausbildung eines weiten Musik- und Kulturverständnisses
- Vermittlung von Kenntnissen und Erfahrungen, die die Kommunikation in unterschiedlichen sozialen und kulturellen Bezugsmilieus erlauben.
- Lernen, dass sich auch Musik als Teil der Kultur und des Kulturbetriebes „auf dem Markt“ abspielt.

- **Ergänzungs- und Weiterbildungsmodule:**

Grundsatz: Rückkopplung und Kooperation zwischen Erst-Ausbildung, Weiterbildung und Praxis garantieren bzw. gestalten.

Balance zwischen musikalischer und musikwissenschaftlicher Fachausbildung sowie weiteren professionellen Schlüsselkompetenzen herstellen.

Vermittlung von Kenntnissen :

1. öffentlicher Verwaltungsstrukturen und Finanzierungsbedingungen (Staat)
2. der Bedeutung bürgerschaftlichen Engagements (Zivilgesellschaft/ Dritter Sektor)
3. der Bedingungen privatwirtschaftlich organisierter Unternehmen (Markt)

- **Individuelle Eignungsvoraussetzungen für diese Berufsfelder:**

Experimentierfreudigkeit

Risikobereitschaft

Organisationstalent

Kommunikationsfähigkeit zwischen verschiedenen sozialen und kulturellen Welten

Kooperationsfähigkeit

Im Veranstaltungswesen: „Unternehmerqualitäten“

Musikpädagogische Berufe im Berufsfeld Schule, Musikschule, privater Musikunterricht, Kirchenmusik, Hochschulen

Ausgangssituation:

Die Musikvermittlung in allen gesellschaftlichen Bereichen bildet die Säule für das Musikleben in Deutschland.

Die demographische Entwicklung sowie strukturelle Veränderungen in der Gesellschaft stellen neben üblichen Standardinhalten zusätzliche Anforderungen an die Musikberufe. Diese fordern zu einer neuen differenzierten Zielgruppenorientierung heraus.

Leitthesen:

Die Hochschulen müssen bei der Umstellung auf konsekutive Studiengänge die veränderten Berufsanforderungen in ihren Studienordnungen berücksichtigen. Dazu zählen u.a. die Vermittlung interkultureller Kompetenzen und die Weiterentwicklung einer fachspezifischen Instrumental-/ Vokaldidaktik mit eigenem Curriculum.

Jeder Musiker und Musikpädagoge braucht sowohl Darstellungs- als auch Vermittlungskompetenzen sowie die Fähigkeit zur beruflichen Selbstorganisation.

Die Anforderungen an Musikberufe verändern sich in zunehmend kürzeren Abständen. Das erfordert die Bereitstellung von und die Teilnahme an qualifizierenden Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen.

Die gebundene Ganztagschule ermöglicht die Integration von Unterricht und außerunterrichtlichen Angeboten. Im Interesse einer qualitativ hochwertigen und nachhaltigen Musikausbildung ist diese Form der Ganztagschule zu favorisieren. Dabei ist darauf zu achten, dass die gleiche Vergütung von Unterrichtsstunden wie an der Musikschule erfolgt.

Strategische Partnerschaften zwischen den Institutionen (z.B. Hochschulen, allgemein bildenden Schulen, Musikschulen, Kirchen, Orchestern, freie Träger, Bibliotheken, Musikvereinen, Rundfunk) müssen verstärkt realisiert und gefördert werden. Zudem sind auch kooperative Modelle mit freiberuflichen Musikern möglich.

Selbstständige musikpädagogische Berufsgruppen sollten sich zukünftig verstärkt in Fachverbänden organisieren, um wirkungsvoll vertreten zu werden.

Scheinselbstständige Erwerbstätigkeit in den musikpädagogischen Berufen wird abgelehnt.